

Zwangsverortung der Toten. Überlegungen zum Friedhof im heutigen China

Grete Schönebeck

The use of public cemeteries has been propagated and enforced in the People's Republic of China since 1949. However, moving the traditionally private practice of burials to a public space has led to different reactions among the Chinese population, who interpreted this as a forced localisation of the dead. By looking at the locations and designs of contemporary cemeteries in Beijing and Henan as well as analyzing their uses, functions and organization, the present article shows that the Chinese are more concerned with the institutionalised localisation of the dead by official state measures than with the localisation of the graves as such. It concludes that the moving of traditionally private practices like funerary customs to public spaces mirrors the efforts by the Chinese state to enforce social change.

Einleitung

Der Friedhof (*gongmu* 公墓) als staatlich regulierter, öffentlicher Ort, auf dem Tote von ihren Angehörigen bestattet werden, ist in China eine verhältnismäßig neue Erscheinung. Solche Friedhöfe gibt es erst seit dem 20. Jahrhundert.¹ Seit der Gründung der Volksrepublik (1949) wurde die Friedhofsbestattung nachdrücklich im gesamten Land verbreitet und gleichzeitig die Kremation propagiert und durchgesetzt.² Die traditionelle Bestattungsweise,

-
- 1 Friedhofsähnliche Institutionen gab es freilich bereits früher. So zum Beispiel Wohltätigkeitsfriedhöfe für Tote ohne Angehörige und Familiengrabanlagen, auf denen nur die Angehörigen einer Familie bestattet wurden. Siehe Sanmenxia shi wenwu gongzuodui 三门峡市文物工作队: *Bei-Song Shanzhou Louzeyuan* 北宋陕州漏泽园 (Beijing: Wenwu chubanshe, 1999). Außerdem gab es seit dem 17. Jahrhundert Friedhöfe von Missionaren für Verstorbene christlichen Glaubens sowie auch jüdische Friedhöfe.
 - 2 Siehe Yang Wentao 杨文涛: „Gongmu guanli xianzhuang ji fazhan qushi fenxi“ 公墓管理现状及发展趋势分析, in: Zhu Yong 朱勇 (Hrsg.): *Binzang lüpihu. Zhongguo binzang shiye fazhan baogao (2010)* 殡葬绿皮书. 中国殡葬事业发展报告 (2010) (Beijing: Shehui kexue wenxian chubanshe, 2010), S. 122; Mechthild Leutner: *Geburt, Heirat und Tod in Peking. Volkskultur und Elitekultur vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart* (Berlin: Dietrich Reimer Verlag, 1989), S. 306f.; Liam Matthew Brockey: *Journey to the East. The Jesuit Mission to China, 1579–1724* (Cambridge, Mass.: Harvard University Press, 2007), S. 118.

wie die Erdbestattung auf dem Familiengrundstück,³ ist von Seiten der chinesischen Regierung nicht erwünscht: Sie wird deshalb eingeschränkt, verboten und sanktioniert. Als ausgesprochen lobenswert gilt es hingegen, wenn die Sterbenden oder deren Angehörige sich für eine Seebestattung entscheiden. Als Ersatz für die wegfallende konkrete physische Grabstätte und als Ergänzung zu bereits vorhandenen physischen Grabstätten, die aber möglicherweise schwierig erreichbar oder in ihrer Gestaltung unbefriedigend sind, sollen virtuelle Grabstätten im Internet dienen.⁴ Die theoretische Grundlage für die Einschränkungen der traditionellen Bestattungsformen bietet den Bestattungsreformern einen Argumentationshintergrund, der sich mit den Schlagworten Ökonomisierung und Ökologisierung der Bestattungskultur umschreiben lässt. Weder Land noch materielle Ressourcen wie Holz sollen für Grabstätten verschwendet werden.⁵

Dem westlichen Beobachter fällt auf, dass das chinesische Stadtbild nicht von Friedhöfen geprägt ist. Doch auch wenn im urbanen Raum die Kremation üblich ist, werden die Urnen auf Friedhöfen bestattet. Diese befinden sich aber hauptsächlich am Rande des Stadtgebietes und bleiben deshalb für den Stadtbesucher unsichtbar.

Die Erdbestattung oder die Bestattung außerhalb von Friedhöfen ist auf dem Land nur in Ausnahmefällen erlaubt, wenn infrastrukturelle Mängel die Kremation und die Friedhofsbestattung verunmöglichen. Das moderne Angebot einer kostenfreien und von staatlicher Seite besonders empfohlenen

-
- 3 Für einen Überblick über die Geschichte der chinesischen Bestattung siehe beispielsweise Chen Huawen 陈华文: *Sangzang shi* 丧葬史 (Shanghai: Shanghai wenyi chubanshe, 2007); und zum Grabbau Li Dexi 李德喜, Guo Dewei 郭得维: *Zhongguo muzang jianzhu wenhua* 中国墓葬建筑文化 (Wuhan: Hubei jiaoyu chubanshe, 2004). Beispiele für westliche Literatur, die sich mit Bestattung im kaiserlichen China beschäftigt, sind: J.J.M. de Groot: *The Religious System of China* (Leiden: Brill, 1892); Silvia Ebner von Eschenbach: „Public Graveyards of the Song Dynasty“, in: Dieter Kuhn (Hrsg.): *Burial in Song China* (Heidelberg: Edition Forum, 1994), S. 215–252; Dieter Kuhn: „Religion in the Light of Archaeology and Burial Practices“, in: John Lagerwey, Pierre Marsone (Hrsg.): *Modern Chinese Religion I. Song-Liao-Jin-Yuan (960–1368)* (Leiden: Brill, 2014), S. 451–547; und Wu Hung: *The Art of the Yellow Springs. Understanding Chinese Tombs* (Honolulu: University of Hawaii Press, 2010).
- 4 Zu virtuellen Grabstätten im heutigen China siehe Alisa Kumm: „Von der Einäscherung zum Cyberfriedhof. Bestattung und Trauerkultur im heutigen China“ (unveröffentlichte Bachelor-Thesis, Universität Würzburg, 2009).
- 5 Leutner: *Geburt, Heirat und Tod in Peking*, S. 306.

Seebestattung wird insgesamt noch kaum angenommen. Chinesische Familien ziehen es oft vor, ihre Ersparnisse für die Friedhofsbestattung ihrer Toten einzusetzen, um eine aus ihrer Sicht angemessene Bestattung durchzuführen.⁶ Dies bedeutet im Rahmen der derzeitigen Praxis, dass für einen Geldbetrag von nicht zu unterschätzender Höhe eine Grabstätte auf einem Friedhof für eine bestimmte Zeitdauer – z. B. zwanzig Jahre – erworben wird.⁷

Im vorliegenden Beitrag wird der heutige Friedhof als von den Lebenden gestalteter Ort der Toten sowie als Raum sozialer Interaktion der Beteiligten vorgestellt.⁸ Es wird die aus den Bestattungsreformen seit der Gründung der VR China resultierende, zumeist auf Friedhöfen erfolgende Zwangsverortung der Toten dargestellt und es werden ihre Implikationen für die chinesische Bevölkerung analysiert. Die Lage, Verwaltung, Gestaltung und Nutzung der Friedhöfe geben Hinweise darauf, welche Bedeutung der Friedhof für die verschiedenen dort aufeinandertreffenden Akteure hat, inwiefern Ein- und Ausgrenzungen von Toten und Lebenden bestehen und wie sich der chinesische Friedhof heute konzeptionell einordnen lässt. Schließlich wird das Spannungsfeld von Staat und Gesellschaft, das durch die Eingliederung ehemals traditioneller Familienangelegenheiten in einen öffentlichen, staatlich geregelten Raum entsteht, auch in Hinblick auf eine Delokalisierung der traditionell an Familiengrabstätten gebundenen Identität dargestellt.

6 Grund hierfür ist das traditionelle Konzept der kindlichen Pietät (*xiao* 孝). Keine angemessene Bestattung für die eigenen Eltern durchzuführen gilt als „nicht pietätvoll“ (*bu-xiao* 不孝) und sorgt bis heute für Unverständnis in der sozialen Umgebung, z. B. im Dorf, wie eine chinesische Gesprächspartnerin aus Hunan berichtet; Gespräch vom 13.03.2015.

7 Auf dem Babaoshan-Revolutionfriedhof kostet ein Einzelfach in der Urnenwand ca. 6000 CNY für 20 Jahre. Danach ist ein erneuter Kauf möglich.

8 Die Grundlage für diesen Beitrag bildeten neben publiziertem Material eigene Beobachtungen und Gespräche, die ich im Rahmen der Feldforschung für meine Masterarbeit „Friedhöfe in China“ im Frühjahr und Sommer 2012 in Peking und Henan durchgeführt habe. In wenigen Fällen wurden diese ferner ergänzt durch Material aus der Feldforschungsphase für meine Dissertation in den Jahren 2014 und 2015. Historische Gräber wie kaiserliche Grabanlagen oder Grabstätten von nationalen Minderheiten sind hier nicht Bestandteil meiner Ausführungen.

Zwangsverortung: Drei Beispiele

Ein erstes Fallbeispiel bietet der Babaoshan-Revolutionfriedhof (Babaoshan geming gongmu 八宝山革命公墓). Auf diesem Friedhof können im Unterschied zu den anderen Pekinger Friedhöfen nur Tote mit einem anerkannten „revolutionären Hintergrund“ bestattet werden. Dazu gehören z. B. hochrangige Angehörige der Volksbefreiungsarmee, Kader der Kommunistischen Partei oder Soldaten, die sich noch vor dem Juli 1937 der Roten Armee anschlossen. Der Friedhof liegt im Westen Pekings und ist gerade noch mit der U-Bahn erreichbar.

Das zweite Beispiel ist der Babaoshan-Volksfriedhof (Babaoshan renmin gongmu 八宝山人民公墓), der in unmittelbarer Nähe, westlich vom Babaoshan-Revolutionfriedhof gelegen ist. Diese beiden Friedhöfe sind die einzigen Pekinger Friedhöfe, die mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar sind. Nur am Qingming-Fest (Qingmingjie 清明节) werden von den Verwaltungen der weiter entfernt liegenden Friedhöfe Shuttle-Busse eingesetzt, damit die Pekinger aus dem Stadtgebiet die Gräber ihrer Verwandten besuchen können.

Das dritte Beispiel ist der Beimang-Friedhof (Beimang gongmu 北邙公墓) in Henan, in der Nähe von Luoyang 洛阳. Dieser Friedhof liegt im ländlichen Gebiet auf einer Anhöhe und ist für die in der Umgebung lebende Bevölkerung gedacht. Es handelt sich um einen sogenannten „wohltätigen“ (*gongyixing* 公益性) Friedhof.⁹ Die nächste Bushaltestelle ist ca. 25 Minuten Fußweg entfernt.

Traditionell liegen Grabstätten in China an einem Berghang oder Hügel. Die heutigen Friedhöfe liegen ebenfalls häufig an Berghängen. Während dieses Phänomen in historischer Perspektive auf die Regeln der Geomantik (*fengshui* 风水) zurückzuführen ist,¹⁰ wird heute offiziell begründet, Berg-

9 Es wird heute in China verwaltungstechnisch zwischen „wohltätigen“ (*gongyixing*) und „kommerziellen“ (*jingyingxing* 经营性) Friedhöfen unterschieden. Wohltätige Friedhöfe werden von den lokalen Verwaltungseinheiten (Stadt, Kreis, Dorf) betrieben; kommerzielle Friedhöfe sind hingegen Privatunternehmen, die profitorientiert handeln. Auf wohltätigen Friedhöfen darf in der Regel nur die lokal ansässige Bevölkerung bestattet werden. Es fällt auf, dass in Stadtgebieten fast nur kommerzielle, auf dem Land nur wohltätige Friedhöfe zu finden sind.

10 Siehe Norman Kutcher: *Mourning in Late Imperial China. Filial Piety and the State* (Cambridge etc.: Cambridge University Press, 1999), S. 22f.; H. Doré: *Manuel des super-*

hänge seien schwierig oder gar nicht landwirtschaftlich nutzbar, und somit könne das Land für Friedhöfe genutzt werden.¹¹ Die Nord-Süd-Ausrichtung vieler Friedhöfe¹² weist jedoch darauf hin, dass traditionelle Werte durchaus auch heute noch die Bestattungskultur beeinflussen. Die Haupteingänge des Babaoshan-Revolutionfriedhofs und des Beimang-Friedhofs liegen beispielsweise beide nach Süden und die Gräber auf den Friedhöfen sind häufig so ausgerichtet, dass man die Grabsteine von Süden kommend von vorn sieht. Auf Chinesisch wird dies „im Norden in Südrichtung sitzen“ (*zuobei chaonan* 坐北朝南) genannt. Die Bevorzugung der Südseite hat wesentlich damit zu tun, dass es dort aufgrund der Sonneneinstrahlung am wärmsten ist.

Die drei Beispielfriedhöfe sind durch Mauern begrenzt. Der Außenstehende kann nicht erkennen, dass es sich bei dem Gelände hinter den Mauern um einen Friedhof handelt. So werden die Grabstätten heute eindeutig vom Lebensraum der Lebenden abgegrenzt. Traditionelle Grabstätten auf dem Familiengrundstück, wie sie heute noch in der Umgebung von Luoyang und andernorts in China zu sehen sind, werden hingegen nicht vom restlichen Gelände abgegrenzt, sondern sind von allen Seiten frei zugänglich und aufgrund der charakteristischen Gestaltung, z. B. als Grabhügel, sogar weithin sichtbar. Wenn heute das Friedhofsgelände zu klein wird, kann die Außenmauer versetzt werden. Der Friedhofswärter des Beimang-Friedhofs erklärte, dass den Bauern, denen das umliegende Land gehört, in einem solchen Fall das Land abgekauft würde, um den Friedhof vergrößern zu können.

stitutions chinoises (reprint, Paris, Hongkong: Cathay Press, 1970), S. 61; Chaozhi diancang bianweihui 超值典藏编委会 (Hrsg.): *Hunsang xiqing yibentong* 婚丧喜庆一本通 (Beijing: Zhongguo huabao chubanshe, 2011), S. 347; Luo Kaiyu 罗开玉: *Zhongguo sangzang yu wenhua* 中国丧葬与文化 (Haikou: Hainan renmin chubanshe, 1988), S. 19; Leutner: *Geburt, Heirat und Tod in Peking*, S. 308f.

11 Zhou Su 周苏, Wu Dongmei 吴冬梅: „Anhui sheng tuzang gaige yanjiu baogao“ 安徽省土葬改革研究报告, in: Zhu Yong: *Binzang lübishu*, S. 264.

12 Zu grundlegenden Konzepten des *fengshui* siehe Ole Bruun: *Fengshui in China. Geomantic Divination between State Orthodoxy and Popular Religion* (Copenhagen: Nordic Institute of Asian Studies Press, 2003).

Gestaltung der Gräber

Die Grabstätten auf allen drei Friedhöfen sind stark standardisiert. Die meisten Grabstätten sind Urnengräber; nur in den frühesten Gräbern aus den 1950er Jahren wurden noch vollständige Leichname beigesetzt. Zu einem Grab gehören eine kissenartige Platte, unter der sich die Urne oder der Sarg befindet, und eine gravierte Grabstele, die sich entweder vor oder hinter der Platte befindet. Dieses Standarddesign, das sich auf allen drei untersuchten Friedhöfen wiederfindet, könnte an die traditionelle Gestaltung der Gräber angelehnt sein. Üblich war ein Grabhügel aus aufgeworfener Erde, an dessen Stelle sich heute die kissenförmige Platte befindet.

Darüberhinaus gibt es weitere standardisierte Optionen der Grabstätten-gestaltung. Häufig wird die Grabstele durch eine niedrige Steinumzäunung eingegrenzt, die an der Vorderseite durchbrochen ist. Diese Begrenzung ist allerdings offensichtlich symbolisch, da das Grab sichtbar bleibt und Mensch und Tier der Zugang in keiner Weise verwehrt bleibt. Die Umzäunung markiert den Raum des Toten, der dort ruht, insbesondere gegenüber den anderen Toten, deren Geister in der Umgebung sind.¹³ Steinlöwen sind ein typisches Dekorationselement. Und nicht selten befindet sich insbesondere auf dem Beimang-Friedhof vor der Grabstele ein niedriger Tisch, auf dem Räucherwerk oder andere Opfergaben platziert werden können.

In der Gestaltung und Beschriftung der Grabstelen lassen sich ebenfalls standardisierte Muster erkennen. Der obere Teil der Grabstele ist auf der Vorderseite üblicherweise mit Drachen, Phönixen, Blumen oder Ornamenten verziert. Darunter befindet sich der Text. Die gravierten Schriftzeichen werden zumeist mit schwarzer, goldener oder roter Farbe ausgefüllt. Senkrecht und zentral steht der Name des oder der Verstorbenen, in kleinerer Schrift rechts davon die Lebensdaten, links die Namen derjenigen, die den Grabstein aufgestellt haben. Häufig sind das die Kinder der Verstorbenen. Auf der Rückseite der Grabstele können sich entweder Sprüche, die die emotionale Haltung der Hinterbliebenen gegenüber den Verstorbenen ausdrücken, wie „ewiges Erinnern“ (*yongyuan huainian* 永远怀念) oder ein Epitaph (*muzhiming* 墓志铭) mit einem Lebenslauf, der die besonderen Verdienste der Verstorbenen hervorhebt, befinden. Dass die Rückseite beschriftet ist, ist

¹³ Gespräch mit einem Angehörigen am Grab von dessen Vorfahren im Kreis Songyang 松阳, Provinz Zhejiang, 04.04.2015.

auf dem Babaoshan-Revolutionfriedhof üblich, war auf den anderen beiden untersuchten Friedhöfen hingegen seltener zu finden. Welche Standarddesigns gewählt werden können, bestimmt die Friedhofsverwaltung, die auch die Beschriftung der Grabstelen organisiert. Nicht alle Grabstätten sind so stark standardisiert. Gerade auf dem Babaoshan-Revolutionfriedhof nimmt die Zahl individuell gestalteter Grabstätten zu: Die meisten individualisierten Grabstätten sind für Verstorbene der jüngeren Vergangenheit; einige wenige für bereits vor Jahrzehnten Verstorbene. In Bezug auf letztere ist zu vermuten, dass die Grabstätten nicht bereits seit der Bestattung dieses Aussehen hatten, sondern später verändert wurden.¹⁴

Neben den Erdbestattungsgrabstätten gibt es auf den untersuchten Friedhöfen auch Kolumbarien für Einzelpersonen und Paare oder Aschesammelstätten, z. B. in Form einer Pagode, in der die Asche eingelagert wird. Die Kolumbarien sind zumeist Urnenwände aus Beton mit einem Dach in traditionell chinesischem Stil als Abschluss, in die Fächer für die Urnen eingelassen sind, die mit einheitlichen schwarzen Platten verschlossen werden. Auf diesen Platten sind der Name und die Lebensdaten der dort Bestatteten vermerkt. Häufig ziert ein Foto des Verstorbenen die Platte. Auf dem Babaoshan-Revolutionfriedhof sind auf den Platten der Urnenwände rechts und links kleine Vasen angebracht. Sie sind für Plastikblumen vorgesehen, die auf dem Friedhof käuflich erworben werden können. Häufig werden ganze Plastikgirlanden oder wird Papiergeld mit Hilfe von Klebstreifen auf den Platten angebracht oder vor die Urnenwand gelegt. Die Vorsprünge unterhalb der Platten sind dagegen meist zu schmal, um dort etwas abzulegen.

Die deutschsprachige Friedhofs- und Bestattungsforschung hat unterschiedliche Konzepte entwickelt, die mögliche Erklärungsoptionen für die Beobachtungen in China bieten.¹⁵ Im Sinne von Fischer und Herzog spie-

14 Die Veränderung bzw. Errichtung von Grabstätten viele Jahre nach dem Tod der Bestatteten ist in China traditionell üblich. Siehe dazu beispielsweise die Forschungsergebnisse von James L. Watson: „The Structure of Chinese Funerary Rites: Elementary Forms, Ritual Sequence, and the Primacy of Performance“, in: James L. Watson, Evelyn Rawski (Hrsg.): *Death in Late Imperial and Modern China* (Berkeley: University of California Press, 1988), S. 3–19.

15 Z. B. Thorsten Benkel: *Die Verwaltung des Todes. Annäherungen an eine Soziologie des Friedhofs* (Berlin: Logos, 2012). Benkel vertritt eine soziologische Sichtweise, die die Toten als Akteure und den Friedhof als Ort für die Lebenden und über das Leben identifi-

geln die chinesischen Bestattungsreformen den Wunsch nach Rationalisierung des Todes seitens der politischen Entscheidungsträger.¹⁶ Die beschrifteten, personalisierten Grabsteine könnten, der Analyse der deutschen Friedhöfe von Reiner Sörries folgend,¹⁷ als Ausdruck des Wunsches auch der Chinesen nach sozialer Erinnerung gesehen werden. Die von Norbert Fischer festgestellte Wechselwirkung zwischen den Veränderungen der Bestattungskultur und Veränderungen anderer Bereiche der Gesellschaft, lässt sich auch für die Volksrepublik China nachvollziehen:¹⁸ Der Versuch im China nach 1949, Unterschiede, insbesondere Klassenunterschiede zu überwinden, zeigt sich in der Standardisierung der Grabstätten auf den beiden Babaoshan-Friedhöfen. Auch nach dem Tod bleibt die äußerliche Erscheinung der Toten, repräsentiert durch ihre Grabstätte, untereinander gleich. Ausgenommen davon sind Beispielpersonen, die als Helden auch national verehrt werden. Heute hingegen sehen sich die Chinesen immer mehr als Individuen und nicht mehr als Teil eines einheitlichen gesamtgesellschaftlichen Kollektivs. So werden die Grabstätten, gerade auf dem Babao-shan-Revolutionfriedhof beobachtbar, zunehmend individualisiert.¹⁹

ziert. Kulturhistorisch nähern sich Norbert Fischer und Markwart Herzog dem Thema an: Sie sehen die Entwicklung des Friedhofswesens parallel zur Kultur, in der dieses lokalisiert ist. Norbert Fischer, Markwart Herzog: „Diskurse über Tod, Trauer und Erinnerung. Zur Kulturgeschichte der Friedhöfe“, in: Norbert Fischer, Markwart Herzog (Hrsg.): *Nekropolis: Der Friedhof als Ort der Toten und der Lebenden* (Stuttgart: W. Kohlhammer, 2005), S. 13–19. Der Vergleich der Beobachtungen im heutigen China mit den Ausführungen Barbara Happes über die Bestattungskultur der DDR ermöglicht die Identifikation der Kulturspezifika, die das Bestattungswesen trotz staatsorganisatorischer und politisch-ideologischer Ähnlichkeiten prägen. Siehe Barbara Happe: „Grabmalgestaltung in der DDR – Der erzwungene Abschied vom persönlichen Grabmal“, in: Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal, Museum für Sepulkralkultur, Kassel (Hrsg.): *Grabkultur in Deutschland. Geschichte der Grabmäler* (Berlin: Dietrich Reimer Verlag, 2009), S. 189–213.

16 Norbert Fischer: *Vom Gottesacker zum Krematorium. Eine Sozialgeschichte der Friedhöfe in Deutschland seit dem 18. Jahrhundert* (Köln etc.: Böhlau Verlag, 1996); Benkel: *Die Verwaltung des Todes*, S. 160.

17 Reiner Sörries: *Ruhe sanft. Kulturgeschichte des Friedhofs* (Kevelaer: Butzon & Bercker, 2009).

18 Fischer: *Vom Gottesacker zum Krematorium*; Benkel: *Die Verwaltung des Todes*, S. 160.

19 Die individuelle Gestaltung ist immer auch bedingt durch finanzielle Möglichkeiten, denn Standardgräber sind preisgünstiger. Außerdem bietet nicht jeder Friedhof an, dass von den Standardmodellen abgewichen werden kann. Dies könnte nämlich das Gesamterschei-

Friedhofsnutzung

Die Lage und Anlage der Friedhöfe mit ihrer Distanz zum Lebensraum der Lebenden und mit ihrer Einmauerung verweist eindeutig auf eine Ausgrenzung der Toten aus der Welt der Lebenden. Gleichzeitig bedingt die Gestaltung der Grabstätten wiederum Möglichkeiten der Begegnung der Lebenden mit den Toten. Denn Lebende, die den Friedhof besuchen, treffen dort auf die Toten in einer Identität, die ihnen von den Lebenden, zumeist ihren Hinterbliebenen, durch die Grabstätte und die gravierte, mit Informationen versehene Grabstele gegeben wurde. Diese Situation der Begegnung entsteht jedoch nicht zufällig während eines Spaziergangs durch die Grünanlagen der Stadt oder die Felder um das Dorf herum, sondern nur dann, wenn die Lebenden aktiv und bewusst einen Friedhof besuchen. Abgesehen von Grabstätten berühmter oder heldenhafter Vorbilder, wie die einiger Prominenter, die auf dem Babaoshan-Revolutionfriedhof bestattet sind, werden für gewöhnlich nur Grabstätten von eigenen Angehörigen aufgesucht. Nach der Bestattung werden die Grabstätten den Angaben meiner unterschiedlichen Gesprächspartner zufolge in den ersten drei Jahren nach dem Versterben jeweils zum Jahrestag des Todes sowie zum Qingming-Fest besucht. Zu anderen Zeitpunkten würde der Friedhof selten aufgesucht, und entsprechend gering ist die Besucherfrequenz der Beispielfriedhöfe an anderen Tagen als Qingming. Möglichkeiten zum Totengedenken gibt es allerdings auch außerhalb der Friedhöfe. Traditionell gehörten dazu Ahnenschreine unterschiedlicher Größe im Haus der Nachfahren oder einem separaten Gebäude. Heute können im Internet auf dazu eingerichteten Webseiten Gedenkstätten gestaltet werden, die unabhängig vom Aufenthaltsort des Gedenkenden für diesen zugänglich sind.²⁰

Grabstätten zu besuchen, wenn es nicht notwendig ist, ist für viele Chinesen undenkbar. Ein wesentlicher Grund hierfür sind sicherlich Befürch-

nungsbild des Friedhofs negativ beeinflussen, wie mir eine Friedhofsangestellte in Shanghai erklärte (Gespräch vom 26.4.2015).

20 Beispiele für solche Webseiten sind die des Servicecenters für Bestattungen der Stadt Shanghai (Shanghai shi binzang fuwu zhongxin 上海市殡葬服务中心), <http://www.gongmu.com.cn/wsjs.asp>; oder die der Chengren Informationstechnologie GmbH der Stadt Changsha (Changsha shi chengren xinxi jishu youxian gongsi 长沙市诚人信息技术有限公司), <http://jidian.zupulu.com/> (Zugriff am 27.04.2014). Siehe auch Kumm: „Von der Einäscherung zum Cyberfriedhof“.

tungen, die mit Geistervorstellungen verbunden sind. Mein Besuch des Beimang-Friedhofs, zu dem mich eine Gesprächspartnerin begleitet hatte, die aber selber nicht mit auf das Friedhofsgelände kam, endete entsprechend mit dem Verbrennen von Feuerwerkskörpern auf dem dafür vorgesehenen Areal (*fangpaoqu* 放炮区), wenige Meter vor dem Eingangstor außerhalb des Friedhofs, damit die Geister uns nicht über die Friedhofsmauern hinaus folgen würden.

Die Personen, die auf Friedhöfen arbeiten, scheinen diese Befürchtungen hingegen nicht zu teilen. Das Arbeitsumfeld der Verwaltungsangestellten auf den beiden Babaoshan-Friedhöfen zeugt kaum von der Funktion des Ortes und seiner Verbindung zum Tod. In den Verwaltungsgebäuden weist kein Objekt auf eine Bestattung hin; und auf dem Besucherparkplatz des Babaoshan-Revolutionfriedhofs gibt es Basketballkörbe zur sportlichen Betätigung in der Mittagspause. Der Aufenthaltsraum der Angestellten des Babaoshan-Revolutionfriedhofs, die während der „Abschiedszeremonie“ (*gaobie yishi* 告别仪式) eine möglichst berührende Rede halten, dient zwar gleichzeitig auch als Ritenhalle (*dalitang* 大礼堂), in der die Abschiedszeremonien stattfinden, doch die Atmosphäre ist nicht bedrückend. Der Tod ist nur temporär präsent, wenn während der Abschiedszeremonie die Urne mit einem Foto des Verstorbenen aufgestellt wird. Sonst üben die Angestellten gutgelaunt und unbelastet ihre Reden ein.

Friedhofsorganisation und Verwaltung

Die seit der Gründung der Volksrepublik durchgeführten Bestattungsreformen haben dazu geführt, dass heute nicht mehr die Erdbestattung, sondern die Feuerbestattung die Regel ist, und wo immer möglich die Asche nicht auf dem Land der Angehörigen, sondern auf einem öffentlichen Friedhof – politisch noch erwünschter: im Meer – beigesetzt wird. In der derzeit geltenden „Verordnung zur Bestattungsverwaltung“ (*binzang guanli tiaoli* 殡葬管理条例) von 1997²¹ lauten die betreffenden Bestimmungen wie folgt:

Artikel 4 In Gebieten mit hoher Bevölkerungsdichte, geringer landwirtschaftlicher Nutzfläche und adäquaten Verkehrsbedingungen soll die

21 Die zitierten Artikel wurden von der Autorin übersetzt. Der chinesische Originaltext ist einsehbar unter http://www.gov.cn/flfg/2005-08/06/content_20895.htm (Zugriff am 27.04.2014).

Kremation realisiert werden. In vorübergehend nicht über die Voraussetzungen zur Umsetzung der Kremation verfügenden Gebieten ist die Erdbestattung zulässig. Die Gebiete, die Kremation praktizieren, und die Erdbestattungsgebiete werden von den Volksregierungen der Provinzen, Selbstverwaltungszonen und regierungsunmittelbaren Städten abgesteckt, und die Ämter für Zivilangelegenheiten dieser Ebene legen dies dem Ministerium für zivile Angelegenheiten des Staatsrats zur Eintragung in die Akten vor.

Artikel 5 In Gebieten, in denen die Kremation praktiziert wird, befürwortet der Staat die Ascheaufbewahrung und andere Methoden, mit der Asche umzugehen, die keinen oder wenig Boden belegen. Die Volksregierungen auf Kreisebene sowie bezirkfreie Städte und Selbstverwaltungsregionen sollen konkrete Pläne für die Kremation festlegen und durchführen. Neubau und Umgestaltung von Bestattungsinstituten, Krematorien und Urnenhallen sollen in die Baupläne der Städte und Gemeinden und die grundlegende Konstruktionsplanung einbezogen werden.

In Gebieten, in denen die Erdbestattung zulässig ist, sollen die Volksregierungen der Kreisebene, der bezirkfreien Städte und Selbstverwaltungsgebiete den Bau von Friedhöfen in die Bauplanung der Städte und Dörfer einbeziehen.

Tatsächlich gibt es heute in allen Städten Chinas Friedhöfe. Das Friedhofswesen entwickelt sich ähnlich der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung, von den großen Städten aufs Land vordringend. Chinesische Bestatter orientieren sich an internationalen Standards und reisen unter anderem nach Deutschland, um sich mit unterschiedlichen, aus ihrer Sicht fortschrittlichen und richtungweisenden heutigen Bestattungspraktiken und Friedhofsrealitäten vertraut zu machen. Gestalterisch unterscheiden sich die chinesischen Friedhöfe, wie die Analyse der Beispielfriedhöfe bestätigt, abgesehen von kulturspezifischen, symbolträchtigen Designdetails, wenig von den aus Europa vertrauten Anlagen. Die chinesische Bevölkerung ist durch das Verbot der Bestattung an ungekennzeichneten, selbstbestimmten Orten darauf angewiesen, auf die Angebote des öffentlichen Bestattungswesens zurückzugreifen. Die Verordnung zur Bestattungsverwaltung regelt weiterhin, wie Verstöße gegen die reformierenden Bestimmungen geahndet werden. Die im Folgenden zitierten Artikel sind für die Verortung (Artikel 18–20) und Nutzung (Artikel 21) von Grabstätten relevant:

Artikel 18 Nicht genehmigte, eigenmächtig errichtete Einrichtungen des Bestattungswesens werden von den Ämtern für zivile Angelegenheiten gemeinsam mit den Verwaltungsämtern für Konstruktion und Land verboten, und die Wiederherstellung des Originalzustandes wird angeordnet. Unrecht-

mäßig Erworbenes wird konfisziert und mit mehr als dem einfachen und weniger als dem dreifachen Wert desselben als Bußgeld belegt.

Artikel 19 Grabstellen, die flächenmäßig die von den Volksregierungen der Provinzen, Selbstverwaltungszonen und regierungsunmittelbaren Städten festgelegte Norm überschreiten, werden im Auftrag der Ämter für zivile Angelegenheiten innerhalb einer Frist korrigiert. Unrechtmäßig Erworbenes wird konfisziert und mit mehr als dem einfachen und weniger als dem dreifachen Wert desselben als Bußgeld belegt.

Die Größe von Grabstätten muss also festgelegten Normen entsprechen. In der praktischen Umsetzung werden von den Friedhöfen Standardgrabstätten angeboten, die erworben werden können. Die Möglichkeit, eine größere Grabstätte zu erwerben, ist aber, zumindest auf dem Beimang-Friedhof, nicht ausgeschlossen. Jedoch sei das so teuer, dass es sich niemand leisten könne oder möchte, wie ein Friedhofswärter erklärte.

Die private, freie Wahl und Errichtung von Grabstätten außerhalb von Friedhöfen wird folgendermaßen geregelt:

Artikel 20 Wer Leichname, die kremiert werden sollen, erdbestattet oder an Stellen außerhalb von öffentlichen Friedhöfen und ländlichen wohltätigen Friedhöfen Leichen bestattet, wird von den Ämtern für zivile Angelegenheiten aufgefordert, dies innerhalb einer gegebenen Frist zu berichtigen. Wird die Korrektur verweigert, kann die Durchführung erzwungen werden.

Aus dem Jahr 1995 (bevor die oben zitierte Verordnung in Kraft trat) findet sich in der Literatur der Gerichtsfall von Jiang Yuquan 姜玉全, der den Leichnam seines Vaters unerlaubterweise erdbestattete und dafür verurteilt wurde.²² Er exhumierte und begrub die Leiche zwei weitere Male, sobald er sich entdeckt fühlte, und legte den zuständigen Behörden unaufgefordert einen nach Angaben der Sachverständigen des Gerichts gefälschten Kremationsnachweis vor. Jiang Yuquan gestand während des gesamten Prozesses nicht, wo er den Leichnam begraben hat, und die Suche der Behörden danach blieb erfolglos:

22 Es handelt sich dabei um den „Fall, in dem Jiang Yuquan sich nicht mit der vom Büro für zivile Angelegenheiten des Kreises Fengxian verhängten Strafe für die Bestattung abfindet“ („Jiang Yuquan bufu Fengxian minzhengju binzang chufa an“ 姜玉全不服丰县民政局殡葬处罚案), zitiert in Li Jian 李健, Chen Maofu 陈茂福: *Binzang falü jichu* 殡葬法律基础 (Beijing: Zhongguo shehui chubanshe, 2008), S. 266–268. Es ist das Urteil der zweiten Instanz, in der Jiang Yuqian der (Berufungs-)Kläger und das Büro für zivile Angelegenheiten des Kreises Feng der (Berufungs-)Beklagte ist.

Am 15. Dezember 1995 trifft der Beklagte gemäß der Bestimmung Nr. 99 (1995) des Büros für zivile Angelegenheiten der Stadt Xuzhou die lokale Verwaltungsstrafentscheidung des Kreises Feng Nr. 10. Jiang Yuquan wird verpflichtet, für Untersuchungen, Exhumierung, Arbeitszeit etc. Kosten von 1.355 CNY zu übernehmen und wird mit der fünffachen Summe, 6.775 CNY, als Ordnungsbuße belegt.²³

Die zweite Instanz bestätigte das Urteil. Für die Beschäftigung mit der heutigen chinesischen Bestattungskultur ist dieses Urteil von besonderer Bedeutung, da es schriftlich manifestiert, dass Verstöße gegen die Regelungen der Bestattungsreformen tatsächlich vorkommen, diese sich also nicht ohne Widerstand durchsetzen lassen.

Mehrere Informanten berichteten, es sei sogar in den Städten nichts Besonderes, dass heimlich Leichenbestattungen vorgenommen würden. Auch dass Tote an andere Orte gebracht würden, an denen die Kremation nicht vorgeschrieben sei, geschehe häufig. Die Wahrscheinlichkeit, dass die Behörden davon erfahren, sei allerdings nicht groß, denn dazu müsse es jemanden geben, der einen dafür anzeige, und das passiere selten. Die in der Nähe der Grabstätte Wohnenden befürchteten nämlich, den Zorn der Verstorbenen auf sich zu ziehen, wenn aufgrund ihrer Anzeige der Leichnam exhumiert und seine Totenruhe gestört würde.

Auch Traueraktivitäten können Sanktionen hervorrufen, wenn sie nicht regelkonform sind. Dazu gibt der folgende Abschnitt der derzeit geltenden Verordnung zur Bestattungsverwaltung Aufschluss:

Artikel 21 Allen, die bei der Durchführung von Traueraktivitäten die öffentliche Ordnung gefährden, die öffentliche Sicherheit verletzen oder die die legalen Rechte und Interessen anderer verletzen, wird von den Ämtern für zivile Angelegenheiten Einhaltung geboten. Wer gegen die Verwaltung der öffentlichen Sicherheit verstößt, erhält von den Organen für öffentliche Sicherheit gemäß den Gesetzen eine Strafe des Verwaltungswesens für öffentliche Sicherheit. Wenn es sich dabei um eine Straftat handelt, wird diese gemäß den Gesetzen verfolgt und strafrechtliche Verantwortung eingefordert.

Interessant ist es zu beobachten, inwiefern die Traueraktivitäten betreffenden Regulierungen um- und durchgesetzt werden. Auf dem Babao-shan-Revolutionfriedhof ist es beispielsweise verboten, Opfergaben an den Gräbern zu platzieren. Lediglich Blumen dürfen dort offiziell abgelegt wer-

23 Li / Chen: *Binzang falü jichu*, S. 262.

den. Das Verbrennen von Räucherwerk oder Papiergeld und anderen Papiergegenständen wie Miniaturhäusern, -autos oder Papphandys ist ebenfalls untersagt. Zu Qingming zeigt sich, dass neben künstlichen und frischen Blumen durchaus auch Opfertgaben wie Nahrungsmittel, Schnaps und Papiergeld an den Gräbern bzw. vor den Urnenwänden abgelegt werden und dies nicht zu Sanktionen seitens der Friedhofsverwaltung führt. Eine Friedhofsangestellte erklärte dazu, dass eben nichts zu machen sei, wenn die Leute trotz des Verbots Opfertgaben brächten. Das Verbrennen von Papiergeld und Räucherwerk werde jedoch untersagt, weil in dem trockenen, aber baumreichen Gelände Brandgefahr bestehe. Das Sicherheitspersonal des Friedhofs achtet darauf ganz besonders. Wer dennoch etwas verbrennen möchte, kann dies vor den Läden, die Utensilien für die Bestattung und das Totengedenken verkaufen, erledigen. Auch gibt es Friedhöfe, die feuerfeste Eimer verleihen, die die Angehörigen temporär an die entsprechende Grabstätte mitnehmen können.

Ergebnisse

Die heutigen urbanen Friedhöfe bewirken eindeutig eine Ausgrenzung der Toten aus der Welt der Lebenden. Den Toten werden damit eigene Orte in den Randbereichen der Welt der Lebenden zugewiesen, an denen das Zusammentreffen von Toten und Lebenden zu bestimmten Anlässen, wie dem Qingming-Fest in geordneter Weise stattfindet. Von der chinesischen Bevölkerung wird dies akzeptiert. Am wichtigsten erscheint die Angemessenheit der Grabstätte: Kriterien dafür sind Lage, Größe und Aussehen, nicht jedoch die Erreichbarkeit und Zugänglichkeit für die Hinterbliebenen. Öffentliche Kritik wird lediglich an den mitunter hohen Preisen für Grabstätten geübt. Mögliche Gründe hierfür können zum Beispiel sein, dass die Grabstätten auch traditionell nicht immer in der Nähe lagen, wenn die Familie beispielsweise ein Grundstück für die Bestattung in abgelegenen Bergen erworben hatte. Außerdem werden Grabstätten von den meisten Hinterbliebenen lediglich ein- oder zweimal im Jahr besucht, und sobald einige Jahre seit dem Tod vergangen sind, möglicherweise überhaupt nicht mehr.

Gerichtsfälle wie derjenige des Jiang Yuquan machen allerdings deutlich, dass der Eingriff des Staates in die vormals zwar sozial und rituell reglemen-

tierte, aber dennoch private Bestattungspraxis durchaus zu Unzufriedenheit führen kann, wenn die im Rahmen der Bestattungsreform eingeführten Normen der Bestattung nicht den eigenen Wünschen oder den empfundenen Erfordernissen entsprechen.

Es ist also nicht allein die Verortung der Grabstätten an unzugänglichen, vom Lebensraum der Hinterbliebenen weit entfernten Orten, die von der chinesischen Bevölkerung teilweise als problematisch empfunden wird, sondern vielmehr der Zwang der Verortung an durch staatliche Verordnungen bestimmten Orten sowie die strenge Regulierung der Bestattungspraxis. Diese bedeuten eine Veränderung gegenüber der in der Bevölkerung verankerten Praxis und der Widerstand dagegen deutet darauf hin, dass es sich bei den nun regulierten Inhalten um die für die Bevölkerung wesentlichen handelt.

Die Praxis des Totengedenkens und der Totenverehrung an den Grabstätten auf den Beispielfriedhöfen, bei der durch Verstöße gegen staatliche Regelungen – wie beispielsweise das Hinterlassen von Nahrungsmitteln als Opfergaben – Verstöße in die staatliche Organisation geschehen, zeugt von einem Spannungsfeld zwischen Staat und Bevölkerung, das durch die Ausgliederung einer traditionell privaten Familienangelegenheit in den öffentlich organisierten Raum entstanden ist. Die Akzeptanz der Verantwortlichen der Friedhofsverwaltung gegenüber solchen Verstößen, sofern die Sicherheit auf dem Friedhof nicht gefährdet wird, ist ein Beispiel für die praxisnahe Lösung solcher Spannungen. Friedhöfe sind also offenkundig auch Orte, an denen das soziale Leben der Lebenden, nämlich der Friedhofsangestellten und der Hinterbliebenen, ausgehandelt wird.

Die bisherige Analyse deutet darauf hin, dass die Bestattungsreformen nur ein Beispiel sind für einen vom chinesischen Staat angewandten Mechanismus zur Modernisierung der Gesellschaft. Dabei erfolgt offenbar im Zuge einer Deprivatisierung eine Verlagerung der sozialen Kontrolle aus dem familiären in den gesellschaftlichen Raum. Außerdem gibt es Anzeichen für den Versuch einer Enthistorisierung eigentlich gewachsener Praxis des Umgangs mit den Toten. Sofern weiterführende systematische Untersuchungen diese Ideen und Hypothesen bestätigen sollten, könnte die chinesische Friedhofs- und Bestattungskultur als symptomatisch für die allgemeine gesellschaftliche Situation gedeutet werden. Somit würde sich in den Konstanten und Veränderungen der Bestattungskultur auch der Wandel der chinesi-

sehen Gesellschaft spiegeln, sodass eine Analyse ersterer zum vertieften Verständnis des heutigen China beitrüge.